

rische Wille zur Gemeinschaft, der sich hier kundgibt, muß den Unvorgenommenen mit einer Woge tiefer Sympathie erfüllen. Wieviel mehr aber noch der entschlossene Wille zum Blödsinn. Nicht, als ob dieser an sich etwas Verehrungswürdiges sei. Sein Vorkommen in des Mannes Tun ist viel zu häufig, als daß ihm Seltenheitswert zugesprochen werden könnte. Aber daß er hier nicht hinter einer Mauer von Gehröcken und Zylindern sein wahres Gesicht verbirgt, sondern mit kühner Freimütigkeit hervortritt an das Licht des Tages, rückhaltlos sich zu sich selbst bekennd: das steht im Range einer Tat.

Es ist leicht einzusehen, daß nirgends der Verein so nottut als gerade dort, wo Blödsinn auf der Tagesordnung steht. Denn Blödsinn, den ein einzelner verübt, ist nur eine armselige Dummheit oder ein Vergehen. Erst eine Zuschauerschaft von Gleichgesinnten hebt ihn auf jenes Hochplateau der Werte, wo ihn schon fast ein Schein von Heldentum umwittert. Ein Mann, der nach einer aufmunternden Dosis von zehn Pilsnern in Interessengemeinschaft mit einer gleichen Zahl von Dornkaats auf dem Nachhauseweg eine plötzliche Anwandlung von Herrschsucht in sich spürt und dem scherzhaften Drang nachgibt, ein Schaufenster mit Zuhilfenahme des Spazierstockes vor sich auf die Knie zu zwingen — ein solcher Mann ist allein nur ein armer Schlucker, dem am nächsten Tag vor der Rechnung und vor sich selber graut. Geschah das Delikt nach einem geselligen Beisammensein im Vereinslokal, so gestaltet sich der Gang zur nächsten Polizeiwache zu einem Triumphzug für den Täter, und der Kostenbetrag des Unternehmens nötigenfalls zu einer Lappalie für die Kasse des Vereins. Das war der Spaß noch wert, ein Ruhmesblatt in den Annalen des Vereins: „Erinnerst du dich noch — damals — war das ein Gaudi! — Haben wir gelacht!!“ Und der Mann ist ein gemachter Mann. Außerdem noch. Im Verein ...

Der Verein entlastet sämtliche Einzelgewissen durch die anonyme Un-ergründlichkeit seines eigenen. Kein Mitglied braucht sich am nächsten Morgen einer kalten Dusche beschämender Selbstvorwürfe auszusetzen. Denn nicht das Mitglied hat Nachtlärm geschlagen, die Holzbalken vom Bauplatz in die umliegenden Straßen verteilt, sich über die Polizei lustig gemacht oder in einem Anfall von magischer Sinnestäuschung plötzlich ganz vergessen, daß es eigentlich glücklich verheiratet ist — das war immer nur der Verein. Dieser unsichtbare, ungreifbare Sündenbock trägt als juristische Person vor der irdischen wie vor der himmlischen Gerichtsbarkeit alle Verantwortung, nimmt alles auf sich und entschuldigt alles. Er gibt seinen Mitgliedern das beseligende Gefühl, daß alles wieder so ist, wie es in der Schule war. Er läßt in ihnen den einstmaligen Korpsgeist der Klasse wieder auferstehen. Denn wenn der Spießer über die Stränge haut, dann wiederholt er nur die Ausschreitungen, die früher im Urteil der Klasse — und nur dieses Urteil zählte — als heldenmütig galten. Er ist im Verein nichts anderes als ein ins Erwachsenenformat vergrößerter Pennäler aus seinen eigenen Flegeljahren. Der Verein ist gleichsam die erwachsene Klasse, die sich wieder zusammengefunden hat,